

Genderperspektiven bei Kleinkindern

Kurzbericht zum gleichnamigen Workshop im Rahmen der 4. Bundesfachtagung „Männer in Kitas“ am 28. September 2013 in Frankfurt am Main

A. Wo steht der Mensch

Wenn es um Männer und Frauen, männlich und weiblich geht, ist zunächst eine grundsätzliche Einordnung sinnvoll unter der Frage: „*Wer ist der Mensch?*“

- Aus Sicht der Evolutionslehre und der Biologie entwickelte sich das Leben auf der Erde aus einfachen Lebensformen und nahm im Laufe der Jahrmillionen immer komplexere Strukturen und Verhaltensweisen an. Einer der Zweige des Lebensbaums sind Primaten, zu denen auch die Menschenaffen gehören und der Mensch selber. Das erklärt einerseits, warum die genetischen Unterschiede zum Beispiel zwischen Menschen und Schimpansen sehr gering sind, andererseits bedeutet es, dass auch Umwelteinflüsse die Gattung Mensch im Laufe der Zeit geprägt haben bis hin zu Verhaltensweisen, sozialen Strukturen und anatomische Unterschiede zwischen den Geschlechtern (Anlagefaktoren).
- Theologisch betrachtet ist der Mensch als solcher von einer göttlichen Kraft erschaffen worden, nicht nur in der christlichen Theologie. Das bedeutet, er wurde in die Schöpfung hineingesetzt und bringt dazu alle Anlagen, Einstellungen und männliche wie weibliche Eigenschaften mit.
- Als dritte Säule der Einordnung sind sogenannte soziale Umweltfaktoren zu nennen. Das bedeutet, der Mensch, Männer wie Frauen, wird geprägt von sozialen und kulturellen Gegebenheiten. Er entwickelt sich vor dem Hintergrund seines soziokulturellen Hintergrunds und nimmt entsprechend Eigenschaften an, Ansichten und Verhaltensweisen.

B. Fragen und Antworten im Zusammenhang mit Gender

Der Begriff „*Gender*“ stammt aus der englischen Sprache und hat im Deutschen keine direkte Entsprechung. Am ehesten sinngemäß übersetzt werden kann er mit dem Begriff „*Geschlechtergerechtigkeit*“. Hinter Gender steht, dass es nicht nur die biologischen Geschlechter Mann und Frau gibt, sondern auch die sozialen Geschlechter. Der Gedanke dahinter basiert vor allem auf der o.a. dritten Säule. Eine Frau wird nicht als Frau, ein Mann nicht als ein Mann geboren, sondern entsprechend geprägt durch Erziehung, Traditionen und gesellschaftlich erwünschten Verhaltensweisen. Diese können sich verändern, anpassen und neu variiert werden.

Geschlechtergerechtigkeit bedeutet jedoch nicht nur, dass beide Geschlechter potentiell die gleichen Chancen und Möglichkeiten haben, sondern muss auch die individuellen wie auch geschlechtlichen Unterschiede der Geschlechter berücksichtigen. Das ist die o.a. erste Säule.

Es gibt Unterschiede zwischen Mann und Frau, die nicht nur rein biologisch und genetisch feststellbar sind. Wäre es nicht so, würden viele Diskussionen im Zusammenhang mit Männern in Kitas unerheblich sein. Was jedoch exakt diese Unterschiede ausmacht, ist in vielerlei Hinsicht nicht definiert.

Vor diesem Hintergrund sind fünf wesentliche Aussagen von Bedeutung, auch im Alltag einer Kindertagesstätte:

- ✓ Die Unterschiede innerhalb eines Geschlechts sind größer als die Unterschiede zwischen beiden Geschlechtern.
- ✓ Jeder Mann und jede Frau hat Anlagen in sich, die sich im Lauf der Evolution entwickelten um als Gattung Mensch zu überleben, was nicht nur in körperlichen Unterschieden zwischen den Geschlechtern sichtbar wird.
- ✓ Das menschliche Gehirn entwickelt sich bei jedem Menschen individuell und, bedingt durch Hormone, geschlechtsspezifisch. Gleichzeitig ist das Gehirn extrem anpassungsfähig und wandelbar bis ins hohe Alter hinein.
- ✓ Der Mensch hat Geist und Bewusstsein und ist daher prinzipiell in der Lage, sein Verhalten und Denken immer wieder zu reflektieren und neu zu sortieren.
- ✓ Wesentlich für die Entwicklung von Jungen und Mädchen sind daher die Wechselwirkungen zwischen biologischen Anlagen und Umwelteinflüssen, auch in Bezug auf eine Geschlechteridentität.

C. Basisanleitung für das Gendern in Kindertagesstätten

Gender-Prägungen wirken bereits lange vor der Geburt. Eine komplett geschlechtsneutrale Schwangerschaft ist genauso unmöglich wie ein komplett geschlechtsneutrales Verhalten gegenüber Babys und Kleinkindern oder eine entsprechende Erziehung von Jungen und Mädchen. Selbst wenn es bewusst gewollt und gesteuert wird, gibt es unbewusste Faktoren und die biologischen Anlagen sowie neuronale Prägungen (Stichwort Transsexualität). Babys und Kinder entwickeln sich vor dem Hintergrund einer Vielzahl von Personen und deren Verhaltensweisen, was auch für eine Kindertagesstätte gilt. Arbeiten dort jedoch nur Erzieherinnen, fehlen den Kindern wichtige Impulse und Wahrnehmungen, zum Beispiel in Bezug auf Sprache und Stimme, auf Körperbau und Anatomie und auf sinnliche Impulse.

Schon im U3-Bereich, also bei der Betreuung von Kindern in Krippen und Krabbelstuben gibt es die Notwendigkeit, den Gender-Aspekt zu berücksichtigen. Denn in diesem Alter beginnen die Kinder im Kontext ihrer Identitätsentwicklung sich an Vorbildern zu orientieren. Sie beobachten die Erwachsenen genau und lernen dabei, was eine Frau beziehungsweise ein Mann ausmacht und welche Tätigkeiten von Männern und Frauen verrichtet werden. Und nicht nur welche Tätigkeiten es sind sondern auch die Art und Weise, in der dies getan wird. Rufen Frauen bei handwerklichen Arbeiten nach den männlichen Kollegen und deklarieren die Männer den Abwasch als "Hilfe und Unterstützung" für die Frauen dann erfahren Kinder, dass es Arbeiten gibt, die anscheinend geschlechtsspezifisch bestimmt sind.

Wichtig für Kinder ist die Möglichkeit, sich an beiden Geschlechtern zu orientieren. Da männliche Erzieher immer noch nicht in allen Einrichtungen anzutreffen sind, sind Jungen dabei besonders benachteiligt, denn vor allem ihnen fehlen Vorbilder, Identifikationsperso-

nen und vorgelebtes männliches Leben.

Genderperspektiven in einer Kindertagesstätte müssen daher zwei wesentliche Faktoren berücksichtigen:

- es geht um Kinder, aber als Jungen und Mädchen
- es geht um Vielfalt im sozialen Verhalten für Jungen und Mädchen, die es beiden Geschlechtern erlaubt, ein Optimum an Möglichkeiten spielerisch zu erproben

Für beides ist von Bedeutung, bewusst „Gender-Denken“ zu verinnerlichen. Dafür eignen sich folgende Thesen:

- Die *Gender-Brille* = Beide Geschlechter sehen, mitzudenken und beim Handeln mit zu berücksichtigen
- Die *Sprache* = Beim Sprechen und Schreiben möglichst beide Geschlechter nennen oder aber geschlechtsneutrale Formulierungen zu benutzen, denn Worte erzeugen immer Bilder
- *Quer-Denken* = Im Alltag bewusst mal „*anders herum*“ denken und handeln als es in normalen Abläufen der Fall ist. Es kann zu interessanten Erfahrungen führen, wenn Mann oder Frau sich in einer Situation in das jeweils andere Geschlecht hineinversetzt, z.B. Radfahren mit Rock auf Herrenrad, strenge Kleiderordnung für Männer im Sommer, wer räumt nach einer Teamsitzung das Geschirr weg; „Sehr geehrte Herren und Damen“ sagen, etc.
- *Übung* = Beobachtungen im Alltag und im Umfeld unter dem Blickwinkel geschlechtsspezifischen Verhaltens
- *Sensibilisierung* = Ergibt sich im Laufe der Zeit aus den ersten genannten Thesen und wirkt dann im Idealfall intuitiv und automatisch und somit authentisch
- *Querschnittsaufgabe* = Genderbewusstes Handeln und Genderperspektiven in einer Kita betreffen alle Bereiche, angefangen vom Spielzeug, der Raumnutzung, Bücher, Abläufe, Lieder, Feste und Feiern, Regeln, Elterngespräche, Kleider, Hygiene, Sexualität, etc.
- *Team* = Teamarbeit, Diskussionen im Team, Arbeitsabläufe, Themen, Fort- und Weiterbildungen, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, Elternarbeit, Erotik zwischen den Geschlechtern, Qualitätsstandards, QEM, etc.

Wichtig ist auch die Festschreibung des Gender-Gedankens in den Rahmenkonzepten der Träger und die entsprechende Unterstützung bei der Umsetzung durch die Träger. Die Implementierung in den Einrichtungskonzeptionen muss verpflichtend sein und immer wieder reflektiert werden.

Da sich die Kinderbetreuungseinrichtungen in ihrer Arbeit an den Kindern und deren Familien orientieren müssen, damit die Umsetzung der Bildungs- und Erziehungspläne gelingt, ist eine Diskussion aller Beteiligten über zugrunde liegende Werte unerlässlich, denn die Umsetzung des Gender-Gedankens bei der Kinderbetreuung gelingt nur unter Einbeziehung der Eltern.

Ein allgemeines Genderziel sollte sein:

- ➔ **Keine Gleichmacherei, sondern Vielfalt!**
- ➔ **Kein Einheitsgeschlecht, sondern Jungs und Mädchen, Männer und Frauen, denen potentiell alle Möglichkeiten eines Menschen offen stehen!**
- ➔ **Nicht müssen, sondern dürfen!**